

## Natur:

1 wir nehmen unablässig, sehend, hörend, spürend unzählige „Informationen“ wahr. Unser Bewusstsein bringt da Ordnung und Kohärenz hinein: „Welt“ entsteht und Sinn.

2 Es ist unmöglich, anders als über die Sinne und das Bewusstsein „Informationen“ zu erhalten; dh. es ist unmöglich, „Welt“ an und für sich – ausserhalb unserer Erfahrung zu „orten“. (Kants Erkenntnis a priori meint Erkenntnis ohne Welt, ohne Aussen (=durch die Sinne) nur aus dem Inneren, dem Schliessen; bzw. dem „objektiven Erkennen“).

3 Die „Welt oder Natur“ ist demnach (für uns) die Summe der möglichen Ordnungen und des möglichen Sinnes.

4 Ja, die Natur (und die Welt, den Begriff der Natur, den wir uns machen) verhält sich so, wie wir sie ansehen, untersuchen, verstehen, so wie wir die Ordnung (Theorie) an sie herantragen; wie in der Quantenphysik zeigt sie sich gemäss den Experimenten (Sicht- und Untersuchungsweisen) je anders.

5 Die Welt hat sich den Indianern so dargestellt, wie sie sie gesehen haben: symbiotisch. Die Welt stellt sich der heutigen technisch-mechanistischen Besitznahme als Objekt, als Naturgesetzen unterworfenen Gegenstand dar. Die Welt reagiert aber nicht nach diesen Gesetzen, wie sie es sollte, wenn wir sie wiederum anders angehen, indem wie über das Feuer laufen, ohne uns die Füsse zu verbrennen und ohne dass uns die Glut schmerzt.

6. Schauen wir die Natur als „mehr“ an, als nur einen „Spielball“ der menschlichen Ansichten (z.B. wenn kein Mensch mehr da ist, gebe es die Natur immer noch\*), dann **setzen wir sie als Gegenstand** (auch wenn ein uns meilenweit überragender, etc.) und befinden uns immer noch im Newton'schen Denken (=Alles ist Objekt, unabhängig, Einzel – und eben nicht die unzähligen Möglichkeiten, wie man sie „sehen und behandeln“ kann/könnte – und sie darauf reagierte).

\*Ohne Menschen gibt es (aus Sicht der Menschen) keinen Begriff, kein Bewusstsein von Natur / Welt: die Natur ist uns in ihrer Totalität (der Gesamtheit der Möglichkeiten, quasi von aussen geschaut) nicht zugänglich. Für uns ist die Natur (nur) das, was wir uns darunter vorstellen. (Die Natur hat (sicher) ein Eigenleben, aber auch das ist uns nur durch die Sinne zugänglich und auch das können wir nicht anders als interpretierend annehmen. [Der Begriff ist ja eine Abstraktion, bzw. eine (nur von uns) vorgestellte Gesamtheit/Einheit: es ist schon eine Theorie, wenn wir schliessen, die Natur verhalte sich so – oder – so – oder irgendwelche Vorgänge würden so – oder – so - ablaufen].

7 Durch Denken (Ansichten, Zulassen auch von widersprüchlichen Signalen oder Informationen) kann die Welt verändert werden. (Die Frage bleibt, wie es mit / vom Einzelnen zum Gesellschaftlichen (das was sich durchsetzt) kommen kann – ist es Schicksal – wie Heidegger meint – oder ist das „machbar“, beeinflussbar?).

**Denken:** 1. Setzen von allgemein Gültigem (in der (platonischen<sup>1</sup>) Philosophie [Zusammenhang von Ding, Satz und Wahrheit]), → Stabilität, Sicherheit, (ewig) Gültiges [dann geht es ebenfalls darum, das Richtige-Schauen des Menschen (im Höhlengleichnis) einzufordern - wenn auch nur, um von Schnell-Geglaubtem, Schein, Meinen, Vorurteilen wegzulenken und auf vertiefteres Betrachten, Sich-Einlassen, präziseres Übereinstimmen von Sein und Gedanken zu kommen].

1 Platons Ideenlehre<sup>2</sup> könnte so verstanden werden: es scheint kaum möglich, Werte wie „Gutes“, „Wissen“, etc. in der Erfahrungswelt zu finden (diese sind in einer „jenseitigen Sphäre“)<sup>3</sup>. Ein guter Mensch ist (immer nur) **gut** in Beziehung auf **etwas**, nicht **gut an sich** → Frage: was ist den „gut sein“ – bzw. was macht, dass etwas gut ist/wird? Alles ist (in der Welt) in Bewegung, der Zeit unterworfen, nicht statisch – das „Gute“ (obwohl es sicher auch einen je historischen Gehalt hat) ist (ewig)dauernd(bzw. dauernder als das Bewegte [wie bei den Gesetzen: das immer Gültige]).

Ortega Y Gasset sagt, dass nicht wie von den Griechen postuliert, ein Typus oder eine Idee existiert, wovon (nur) abgeleitet die Individuen bestehen (Höhlengleichnis – Wertung) – sondern dass z.B. die Schönheit einer Frau mit Blicken „abgetastet“ werden kann (Wichtigkeit und Wirklichkeit des Schauens!) – und quasi zu den gefundenen Merkmalen (Stirnhöhe, Nasenansatz, etc.) „optimale/re“ Verläufe (mit schöneren Proportionen, etc.) mit unsichtbaren Linien hinzugefügt werden – die Diskrepanz kann dann gewertet werden – je mehr „Linien“, desto weniger schön – desto weiter entfernt vom „Ideal“.

Er weist auch darauf hin, dass die Griechen die „Einheit“ gesucht haben (platonische Ideen, Plotin, göttliche Einheit (darum hatten die stark polytheistischen Griechen das Christentum widerstandslos akzeptiert) – Idee vor Individuum). Dieses Verfahren gab Sicherheit, Wahrheit/Verbindlichkeit, welche nicht sokratisch mühsam im Dialog gefunden werden musste. Dies ist wirksam bis heute in den Kirchen und den Wissenschaften und in der Philosophie (das ewig Gültige) – obschon man weiss, dass jeder einen Standpunkt hat, von dem er die Wahrheit beurteilt – einen absoluten Standpunkt (ebenso wenig wie in der Quantenphysik) gibt es nicht.

2 Nach Proklos (Neuplatonismus) entwickelt sich aus den Einen/Guten zunächst der (göttliche und menschliche) Geist und daraus die gesamte Wirklichkeit (die Vielfalt der Welt lässt sich zurückführen auf einen einheitlichen Ursprung [wie bei den Gesetzen: das immer Gültige])

3 siehe Christian Wolff (um 1700), er prägte den Begriff „Bewusstsein“ (=nicht in der „Erfahrung“ zu finden)

1a. Hier auch die Logik, Mathematik, Gesetze<sup>4</sup> – das immer Gültige, dasjenige, das (apriorisch) aus dem (logischen) Denken allein erschlossen werden kann<sup>5</sup>.

4 Allgemeines und Reines lässt sich nicht verifizieren (Popper sagt, dass sich **nichts** verifizieren lässt – Vorläufiges nur falsifizieren): alle Kupferdrähte leiten Strom, oder das z.B. das Trägheitsgesetz (es gibt kein reines Inertialsystem): es ist unmöglich, alle Fälle zu prüfen! (Gesetze und Verallgemeinerungen sind Postulate) – ist das jetzt eine Empfindung oder ein sicherer, immer gültiger Schluss? [und die Antwort auf diese Frage?]<sup>6</sup>

5 Das Gesetzesmässige – aber auch das Übereinstimmende (Geistige) kann hohl, sinnlos (Tautologie) sein – und teilweise doch „etwas“ ausdrücken: Bsp. alle Kreise sind rund (Tautologie – sie sind es tatsächlich, schon durch das Wort (die Definition) „Kreis“). Die Innenwinkelsumme im Dreieck beträgt 180 Grad ist auch eine Tautologie (es kann nicht anders sein), doch ist die Aussage hilfreich (ein „Satz“ (Gesetz?) in der Geometrie. Und ähnlich kann auch eine Übereinstimmung (Geistiges) ziemlich banal sein (es regnet – und ich stelle es fest: es regnet...bzw. ich beweise den Satz der Innenwinkelsumme im Dreieck) – siehe Bemerkung 7: instrumenteller und nicht finaler Charakter der Philosophie.

6 Es bleibt natürlich immer das Mögliche und das Wünschbare<sup>7</sup> (neben dem schwer bestimmbar Wirklichen – was entscheidet dann über die Relevanz?)

7 Siehe die Unterscheidung in Verstand (Verstehen: Begriffe bilden – möglichst nahe an den Erscheinungen = Geist) und Vernunft als das Spekulative (Gesamtzusammenhänge; Erfahrung überschreitender Akt der Ideenbildung (projektiv), wie für Freiheit, Gutes; Geist; Seele, etc.). [Und auch: „Schlüsse ziehen“ ist zwar logisch (nach vorher definierten Regeln), aber dies bleibt spekulativ, weil in der Vernunft angesiedelt – und wir müssen uns auf die (sich leicht täuschenden) Sinne abstellen, um ein Urteil zu beweisen oder zu widerlegen]. Vernunft ist nur ein Verdienst, etwas gefunden zu haben (z.B. die Freiheit). Das Gute, das Gültige, das Wesentliche ist dann, **das Gefundene** (z.B. Freiheit, etc.) – nicht die (instrumentelle) Vernunft! Philosophie ist demnach: Gebrauch der Vernunft. Vernunft ist wie in der Architektur das Finden von Möglichkeiten im weiten (im weitgehend Unentdeckten: natürlich ist viel schon lange entdeckt und verfügbar) Feld. Und auch wie in der Architektur, wo es um passende, intelligente Anwendung von solchen Möglichkeiten (Parasie) geht (und nicht immer primär um die (Entdeckung und dann um die) Anwendung noch neuerer Möglichkeiten), ist „im Leben“ das „richtige“ Anwenden (von Freiheit, die Gerichtetheit auf das Gute, etc.) zentral. Schliesslich also „Geist“, das Wesentliche, das Gesuchte, das, was zu leisten ist... → Wesentlich ist nicht primär die Philosophie, sondern das (gut, intelligent, usw. das erkennende und gestaltende - gestaltete) gelebte Leben! (Denn die hehren Ideen müssen gelebt, bzw. ins Leben hinein genommen, verwirklicht werden) – siehe auch Zen: die Wirklichkeit ist nur im (momentanen) Leben, Begriffe sind Abstraktionen, Teilungen (Subjekt/Objekt) → man verwechselt häufig die Wirklichkeit mit den Begriffen

2. Beschreibung von Wirklichkeit (Abbild – im Satz) und Wahrheit (bei Übereinstimmung).

2a. Hier auch die Unterscheidung in deskriptives (Seiendes) und Normatives (was getan werden sollte, Imperativ).

2b. Hier auch das „Geistige“, das darin besteht, dass eine Tatsache, eine Erfahrung, ein Gefühl, eine Beobachtung, etc. genau, übereinstimmend, abbildhaft mit Sprache wieder gegeben werden kann<sup>5</sup> (z.B. auch die Dichter, welche ein (für die Gesellschaft) noch Unbewusstes benennen und beschreiben – aber auch (wie in der Architektur) Ordnung und Sinn – und Schönheit).

Wie im Zen: das Wesentliche ist aber das Leben (Ablauf), nicht irgendwelches (nur) Geistiges, Übereinstimmung, Sache, Erkenntnisse, Gesetze

3. Bewusstsein fördern (Aristoteles: Tapferkeit ist eine Mitte, zuviel ist Leichtsin, zuwenig ist Feigheit – je nach Situation ist das anders verteilt: es ist kein eindeutiger, immer geltender Wert.

4. Ausloten von Möglichkeiten (z.B. hegelsche Denksysteme, Adornos Wasseradern des Wünschbaren, oder Anthroposophie).

5. Instrumentaler Charakter des Denkens (um Probleme zu lösen); es geht nicht darum, objektive Realität (durch denken) widerzuspiegeln, Wahrheit wird lediglich zur „Brauchbarkeit einer Vorstellung“.

5a. Hier auch das Bewusstsein der Grenzen des Verstandes (wodurch Antinomien (Widersprüche, die „fehlerlos“ entstanden sind) vermieden werden könnten).

6. Realität kann (mit Denken) nicht erkannt werden (agnostisch, skeptisch).

Beim Denken kommt immer wieder die Frage des *Handelns*<sup>9</sup> (Relevanz): was hat es für eine Auswirkung auf unser Leben (z.B. Klimaerwärmung; oder Diogenes im Fass (wie alle Asketen), der sein Denken lebt).

Beim Denken stellt sich auch immer die Frage der Motivation und des transportierten Weltbildes (Lebensvorstellung) – z.B. kann auch dialogisch<sup>8</sup> gewonnener Konsens aus einer (ideologisch verschleierte) Herrschaftsstruktur resultieren („falsches“ gesellschaftliches Bewusstsein?). Zudem ist auch die historische Komponente (Geschichtlichkeit) zu beachten.

<sup>8</sup> Dialog besteht darin, dass man Gesagtes nicht in seiner Schwäche zu treffen versucht (Erwehren des Niedergehaltenwerdens des Fragens durch die (vor)herrschende Meinung), sondern dessen Stärken herausarbeitet.

<sup>9</sup> Handeln setzt Wissen voraus (Reflektion der Handlung; wie soll das Ziel der Handlung erreicht werden (Mittel); Konsequenzen. Unbewusstes oder automatisches Handeln ist Gewohnheit; unreflektiertes Handeln ohne Zielvorstellung ist Verhalten. Berechnete und gekonnte (und freie) Handlung ist Fertigkeit.

7. Ortega Y Gasset sagt, dass der Unterschied vom Mensch zum Schimpanse nicht die Intelligenz sei, sondern die «Geschichte»; für den Schimpansen beginne jeden Morgen das Leben wieder neu – der Mensch habe aber dazugelernt, ein Bewusstsein. Und er bringt den Tiger, der seit 4'000 Jahren immer gleich (neu) sei – der Mensch habe sich seither aber drastisch verändert.

Karl Popper sagt, dass die Wissenschaften Tradition nötig hätten, dass man auf dem Wissen der Früheren aufbauen müsse, quasi auf deren Schultern stünde – wer wollte sein wie Adam (sprich wie der Neandertaler)! Die Wissenschaften brauchten auch die Utopie (Hypothese, Theorie), die dann im Falsifizierungsprozess Fakten ans Licht bringe – und nicht umgekehrt (aus Fakten → Theorie ableiten). Popper schreibt auch, dass die Wissenschaften selber kein Ziel<sup>1</sup> wählen könnten (aus ihnen ist kein Ziel begründbar). Wissenschaften seien also eingebunden zwischen Tradition und Utopie – und Ziellos (Nichts von Wahrheit, Wirklichkeit, Sicherheit, Ewigem – nicht mal die Richtung sei (aus den Wissenschaften) begründbar).

<sup>1</sup> schon Aristoteles meinte, dass wir uns wegen unseren Wünschen bewegten und deshalb nicht (nur) rational seien.

7a. Saint-Simon (rationalistischer, mechanistischer Determinist der Aufklärung) sagt, dass man nur besser vorausschauen müsse, um die zukünftigen Probleme antizipieren zu können, bzw. das Kommen dieser Probleme zu sehen, um so Lösungen rechtzeitig vorzubereiten, bzw. die Grundlagen so beeinflussen könne, dass die Probleme gar nicht auftreten würden<sup>2</sup>.

Collin Rowe (Architekturhistoriker und -theoretiker), der das alles in seinem Buch *Collage City* zitiert, meint zu Saint-Simon, die Welt sei nicht determiniert und die Ideen (und die Wissenschaften) seien nicht linear und zielgerichtet – es würden (wie die Geschichte zeige) immer wieder neue, unerwartete Ideen und Handlungen (und Zielwünsche) von den Menschen aufgebracht (welche alle Determination verunmögliche). Er meint, dass man Ziele und Utopien (Theorien) brauche(n solle) und auch Traditionen leben (und verstehen und darauf aufbauen) müsse (und nur daraus brauchbarer Städtebau (=Grundlage für Demokratie) kommen könne).

<sup>2</sup> Die Administration von Präsident Nixon hat 1969 (!) noch ein Grundlagenpapier mit diesem Inhalt verfasst!

*Hermeneutik*: die Kunst der Auslegung; Geschichtsbewusstsein (wenn überhaupt möglich) ist nötig, um einen Text, ein Kunstwerk, Architektur\* (richtig) zu verstehen (wie es der Autor verstand, wollte? - oder wie es die „Zeit“, Gesellschaft, Kritik?, verstand und/oder aufnahm? – wenn das überhaupt noch möglich ist und nicht zu einem „Historismus“ führt) [=das sind alles (nur) Ideen] – und nicht (bloss) frei damit und darin zu assoziieren (was auch zu Innovation führen kann) – hier auch die „Problematik“ des Konzeptionalisierens (?), weil dabei nur (frei) ausgewählte Teile (Bildekräfte\*\*) eines Werkes übernommen werden, Bewirkendes, und zwar „heutiges“ (jetzt intendierte, vielleicht früher nicht so Gesehenes). Konzeptionalisieren wird dem bestehenden Werk nicht gerecht,

es ist eine „Inspirationsmöglichkeit“. Siehe auch den Kommentar von Paul Hofer, dass Architektur immer „zeitgenössisch“ ist, weil sie immer auf uns Heutige wirkt (wenn vielleicht auch nicht so, wie ehemals intendiert).

\* André Meyer sagt, dass der Denkmalwert, welcher z.B. der historischen Stadt zugestanden wird, sie nicht nur als ein Zeugnis vergangener Zeiten ausweist, sondern auch die Unwiederholbarkeit, wie sie jedem geschichtlichen Phänomen eigen ist, erkennen lässt

\*\*Bildekräfte: auch das Gegenteilige ist möglich: die Rückbezüglichkeit: Mittel (wie Wände), die angewandt werden, haben Konsequenzen – welche aber wohl kaum «bewusst» sind: Wände wie bei Mies sollen als Wände (nicht geschichtet oder strukturiert) wirken =Elemente, bewirkten Übergänge, machen den Raum dichter (wenn sie eng stehen: Raumdefinition). Der «Raum» in diesem «System» ist (ist wie die abstrakten Wände) reine Leere → deshalb wirken die Plätze in Chandigarh und in der ville contemporaine wie Flugplatz – weite Leeren). Wände in der Gotik und bei Kahn: das, was sie enthalten, ist wichtig (Zwischenraum: z.B. Rochester), nicht die Wände selber → sie bewirken, dass es ein «Da-Zwischen» gibt, eine Sublimationszone entsteht, Diaphanie

*Sein: Alles verändert sich ständig, ausser dem Meer, denn es verändert sich ständig...würde es sich verändern, müsste es ja aufhören, sich durch Ebbe und Flut zu verändern. Mit gutem Recht könnte man daher sagen: Alles verändert sich ständig, ausser allem, denn es verändert sich ja eben ständig...Der logische Fehler geschieht dadurch, dass man am Anfang des Satzes die Bezeichnung (dauernde Dinge) meint und am Schluss des Satzes die Veränderlichkeit der Dinge (des Bezeichneten) – die Sache selbst vs. das Verhalten (Gezeiten, älter werden, Wachstum, etc.).*

Beschreiben wir etwas, kann die Beschreibung (Geistesprodukt) mehr oder weniger mit dem zu Beschreibenden (z.B. der Natur) übereinstimmen; die Beschreibung ist nie im Beschriebenen inhärent, oder Teil von ihm. Also ist auch eine Theorie, z.B. die Physik, nie der Natur inhärent (sonst hätte ja Wittgenstein recht, der sagte, Mathematik und Wissenschaft sei eine Tautologie [*weil so oder so wahr, aber ev. noch nicht erkannt*]). Dass die Erde uns anzieht (Gravitation) oder elektromagnetische Kräfte wirken, gehört natürlich ebenso zur Beschreibung (Theorie)\*. Dass z.B. eine Tasse gelb ist<sup>1</sup>, mag in der Wirklichkeit zutreffen, weil die Wahrheit gesagt wurde – und Wahrheit wird definiert als Übereinstimmung von Gesagtem mit dem Seienden (und Wahrheit, wie alles, verändert sich ständig, wird aber (im Moment) als gültig (also ohne Einschränkung<sup>2</sup>) angesehen – und ist ein Geistesprodukt. Dass ein Apfel von der Erde angezogen wird und beim Loslassen zu Boden fällt ist ebenfalls wahr, weil das Gesagte übereinstimmt mit dem Geschehenen. Urteile (Beweise, Gründe ebenfalls Geistesprodukte) sind aus der Natur (Zeit) herausgehoben und heischen oft Ewigkeitsanspruch (Masse als Grund der Anziehung = ist wahr). Erst der Schluss, dass alle Dinge von der Erde angezogen werden und beim Loslassen zu Boden fallen, wird als Gesetz und als immerwährend hingestellt (wie sonst nichts in der Welt – und in der Natur) – es ist ein Geistesprodukt (eben eine Schlussfolgerung) und deshalb nicht in der Natur inhärent (hier ist ja nichts ewig – und kein Geist). Schlüsse, Gesetze sind unbewiesene Postulate, dass etwas immer gleich ablaufe, basierend auf Erfahrungen, dass es bisher (wenn beobachtet) immer so war – gemäss K. Popper kann man aber nicht beweisen (= alle einzelnen Fälle als richtig aufzeigen), sondern nur falsifizieren. In der Natur fällt's einfach<sup>3</sup>; und dass es immer fallen wird, können nur die Menschen voraussagen, eben aus Tatsachen folgern = Geistesprodukt...). In der Theorie wird das Begriffliche prädominant (vergleiche auch Hoesli, der im Buch Transparenz sagt, dass (auch eine unbewusste) Theorie die Architektur mehr bestimme, als alle anderen Beweggründe zusammen (Prädominanz der Ideen/Begriffe in unserer Kultur\*\*).

NB: die Zahlen sind ein Geistesprodukt (herausdestilliert aus den verschiedenen Anzahlen von vorhandenen Dingen) und die Mathematik eine Theorie, ein Beschrieb (eine Art Sprache\*\*\*) und also ein Geistesprodukt zum Geistesprodukt!]\*\*\*\*\*

\*Vergleiche Zen: Wirklichkeit = das achtsam Gelebte = grosses, vernetztes Ganzes: beim wirklichen Tee-Trinken kann man nicht zwischen Tee (Objekt) und Ich (Subjekt) unterscheiden, nur dann später mit Begriffen. Zudem ist Tee nicht nur ein «Getränk», sondern gewachsen, gepflegt, geerntet, gedörrt – mit all den Menschen, die hierzu beigetragen haben, Verarbeitung, Reise, Zubereitung, etc., etc. – idem für das «Ich». Das Wirkliche ist eine Vielheit mit grossen Vernetzungen → die Sprache, die Begriffe unterteilen → Wissen aus Begriffen ist nicht ganzheitlich (entfremdet von Wirklichkeit, hält «gefangen» (nicht «erleuchtet»), erzeugt (auch) Leid und Ungerechtigkeit – und Macht (via Technik). Auch Geist (Erkenntnis zB. des Wirklichen: trinken) und Materie (zB. Tee) sind im «Wirklichen» Eins – nur in den Begriffen getrennt

<sup>1</sup>übrigens: scheint nur, die Welt sei ohne Farben (vielleicht sogar ohne Licht), weil die Farben im Auge entstünden...

<sup>2</sup>übrigens: Wahrheit sei absolut, für alle gültig (sonst keine Wahrheit)

<sup>3</sup>die Gesetze sind dann «anwendbar»: eine so konstruierte Brücke fällt nicht zusammen (doch fällt sie nur dann nicht zusammen, wenn sie (was auch intuitiv) richtig gebaut ist)

\*\* Viele eventuell kultiviertere Arten sind leider an den Stärkeren gescheitert und untergegangen, wie die Minoer, die Okzitaner, die Indianer oder Aborigines. Und à propos Minoer: Kreta kann die momentanen 625'000 Menschen nicht mit den eigenen Böden ernähren, konnte auch die 200'000 in der minoischen Zeit nicht (→ prämonetäre Wirtschaft) – die Esswaren mussten also schon vor 4'000 Jahren eingeführt und verteilt werden! NB. die USA haben 5% Weltbevölkerung und verbrauchen 40% der Ressourcen

\*\*\*Wobei die Sprache ja im Gegensatz zur wissenschaftlichen Theorie nicht man-made ist. Und: die Geistesprodukte sind natürlich sehr wohl Teil der Natur, durch den Menschen, der Teil von ihr ist – die Natur reflektiert sich also selber und hat ein Bewusstsein ihrer selbst.

\*\*\*\*Das Ganze nochmals anders formuliert: -Es gibt die Phänomene (Apfel fällt) und die Kräfte, welche die Phänomene bewirken. -Geht man davon aus, dass die Kräfte (und die Gesetze, nach denen sie wirken) wirklich existieren (und nicht nur Erklärungen sind), dann sind die Gesetze<sup>1</sup> (und Kraftwirkungen) ewig.

<sup>1</sup>Beobachtungen: Sonne scheint – Stein warm → Setzen (Ge-setz – gemacht, nicht gefunden): Sonne erwärmt Stein. → Satz = Urteil = Wissen → Wahrheit (bei Übereinstimmung). Die Technik muss dann mit dem Wissen experimentieren (forschen), um etwas zu finden → dabei ergeben sich Beobachtungen<sup>1</sup>. Setzung ist soweit richtig/gültig, dass sich damit (z.B. statische) Berechnungen anstellen und Träger dimensionieren lassen [die Griechen setzten auch richtig, sagend, dass die Bewegungsrichtung in den Dingen ist → Leichtes will vom Erdmittelpunkt weg (nach oben) → sie konnten damit Ballone konstruieren].

Seiendes (Dinge, Gegenstände) gibt es (nach Kant) nur durch Denken (Erkennen); Gegenstände gibt es nur für ein Ich/Subjekt -Es gibt demnach Sich-Veränderndes und das Immer-Gleich-Bleibende (Ewige → rationaler Gottesbeweis).

(-George Santayana sagt sinngemäss: Der Mensch hat ein Vorurteil (gegen sich): Produkte des Geistes scheinen ihm unwirklich; der Mensch ist dann zufrieden, wenn er von Gegenständen und Gesetzen (*sic!*) der Natur umgeben ist, die unabhängig (*sic!*) von seiner Natur sind. Er sucht nach Mechanismen zur Rückführung menschlichen Tuns auf mindestens die Natur, er will Sicherheit und

Verankerung in der Natur (Wissenschaft). Natur(wissenschaft) wird eben gerne als „echt, ursprünglich“ und von den „Ansichten“, „Einflüssen“ und „Gewohnheiten“ des Menschen unabhängig angesehen.)

-Geht man davon aus, dass «nur» die Phänomene «wirklich» sind – und die Erklärungen, die Kräfte und die Gesetze «nur» (Zu-)Gedachtes, Hinterlegtes, Erklärungen, Gründe – also «Geistiges» – an den Geist des Menschen gebunden – würden sie (hypothetisch) mit dem Verschwinden des Menschen (der Menschheit) ebenfalls verschwinden – sie wären nicht «ewig» - nur langdauernd.

(-Der Geist ist natürlich auf «lange Dauer» (wie z.B. auch Geschichte und Bewusstsein) angelegt – damit nicht immer bei «Null» begonnen werden muss, und so «Fortschritt» möglich ist.)

-Die Menschen gehen davon aus, dass die Phänomene konstant sind (obschon das Magnetfeld der Erde sich ab und zu umpolt, die Sternzeichen im platonischen Jahr die Position ändern, im atomaren Zerfall Elemente sich verändern – ja Alles sich ändert – ausser das Meer, das stets ändert...) und die Zeit linear ist (obschon der menschlich Blick «jung» scheint).

-Einige Erklärungen (und mit der Technik: die Verfahren) sind (wohl) durch Beobachtung zustande gekommen (wie wurde z.B. die Möglichkeit der Gewinnung der Metalle und ihre Veredelung gefunden!) – andere nicht durch Beobachtung (das Fliegen hat von den Vögeln nicht gelernt werden können, bzw. zu falschen Versuchsanordnungen geführt).

-Viele Erklärungen sind theoretisch entstanden und mussten «bewiesen» werden, bzw. haben dann technische Erfindungen provoziert: das Fliegen durch das Verständnis des statischen und dynamischen Drucks – es musste gleichzeitig aber auch die Möglichkeit der Erzeugung eines relevanten Druckunterschieds gegeben sein (Motor- sonst unmöglich)!

-Mit der Vorstellung der Erde als Scheibe kommt man nicht auf die Idee, Indien «unten» oder «hinten» zu suchen (wie bei einer Vorstellung der Erde als Kugel, wo jeder Ort nach links und nach rechts fahrend erreicht werden kann) – mit der Vorstellung, dass die Gesetze und die Kräfte ewig sind, kommt man nicht auf die Idee, dass neue Ansichten (und Gesetze) «er- und gefunden» werden könn(t)en<sup>a</sup>.

-Der Geist kann auf die Welt wirken (die Welt wirkt kaum auf den Geist<sup>b</sup>), Erkenntnisse können Umwälzendes ermöglichen (industrielle Revolutionen) – aber nicht direkt. Eine (wissenschaftliche) Theorie/Erklärung muss «technisch» umgesetzt und dann «real» erprobt umgesetzt werden.

-Die Verabsolutierung der Produkte (des Gefundenen) des (menschlichen) Geistes<sup>c</sup>, deren «Verewigung» (sie sind immer und ewig wahr) gibt Sicherheit (wie die Religionen, die (als Offenbarungsreligionen) direkt von Gott kommen und also ewig wahr sein müssen). Die Religion haben kulturelle Höchstleistungen gebracht (und gesellschaftlich ungeheuerliche Kriege, Despotismus, Angst und Ausbeutung) – die Wissenschaften haben zivilisatorische Höchstleistungen gebracht (und für die Umwelt und das Klima (mit allen «Bewohnern») auch schädlich und zerstörerisch gewirkt).

<sup>a</sup>Die «Esoteriker», etc., etc. sprechen von der Intuition, der Feinfühligkeit, der Hellsichtigkeit, (aber auch Voodoo, Zauberei (der Medizinmänner), Medium, etc. - sicher meist Scharlatanerie) als von «Feinstofflichem» - als von etwas, das (wie das kaum materielle Licht) zur Welt (mit ihren Phänomenen) gehört – bzw. die Brücke zur Welt ermöglicht. Wie die Sinne – ohne die der Geist (manchmal denkt, wirken zu können – da er zum «Ewigen» gehöre) keine Wirkungen erzeugen kann. Das Nur-Geistige (Geist an sich – ohne «Anwendungen» in der realen Welt: unangewandte Mathematik z.B.) – ist das nicht **blöss ein Glasperlenspiel** ...

<sup>b</sup>Ja nicht eigentlich «der Geist», sondern jedes einzelne denkende Hirn – und in dieser Fortsetzung der Geistesprodukte: Gedanken und Theorien

<sup>c</sup>Waren die physikalischen Gesetze gleich nach dem big bang<sup>d</sup> gültig – oder brauchte es Zeit? Oder haben sie mit dem Zustand der Welt geändert? Gab es die fraktale Math schon vor deren Erfindung/Entdeckung? (nach Wittgenstein sind alle Theorien Tautologien – weil die «Tatsachen dahinter» immer schon existieren...), ist alles Mögliche schon jetzt existent (Determinierung)? auch die Musik (Barocke «gab» es schon vor dem Barock?) – ist alles Denkbare «gegeben»? - und ist unsere Physik die einzig mögliche? (nicht (Phänomene) erklärend, sondern abbildend – bzw. die (platonische) «Idee» hinter oder über der Welt (die Welt/Natur gehorcht den Gesetzen)?)

<sup>d</sup>Die Kreationisten werden (zurecht) belächelt, weil sie glauben, die Welt sei in 6 Tagen entstanden und nicht in milliardenjahrelanger Evolution. Die Theorie des big bang ist wohl noch viel mehr «christlich» geprägt, weil sie postuliert, die gesamte Materie (sic) und alle Physik, Chemie, Biologie sei in milliardenstelkurzem Augenblick aus dem Nichts «erschöpft» worden...

**Raum<sup>1</sup> und Zeit (und mehr)<sup>2</sup>**<sup>1</sup>: sind nach Kant Denkwerkzeuge (Kategorien), um Aussagen über die Erscheinungen (Realität) machen zu können (es gibt keine «Dinge an sich», die jenseits des Filters Raum und Zeit liegen: → die Gegenstände werden mit diesen Werkzeugen konstruiert).

<sup>1</sup>Kant A.26/B.34ff: ..gehen wir von der subjektiven Bedingung ab (als Mensch), unter welcher wir alleine äussere Anschauungen (Gegenstände) bekommen können,... so bedeutet die Vorstellung von Raum gar nichts (Raum nach Kant ist nicht ein «vorhandenes Ding» wie bei Newton).

<sup>2</sup>und die Sprache bestimmt (durch das Vorhandensein der entsprechenden Worte), wie und was und in welchen Kategorien wir zu denken haben siehe auch Zen: Begriffe sind Abstraktionen, Teilungen (Zeit/Raum) einer unteilbaren Ganzheit im Erleben → man glaubt dann, Begriffe (und daher auch «isolierte» Dinge) seien die Wirklichkeit...

**Modernität. Wissenschaften/Technik: ist ein Bearbeiten des Wirklichen<sup>1</sup> – die Welt (soll) zeigt sich in Form von sicheren Gegenständen: „Totes“, Haben-Aspekt – auch alles Niederschreiben will ja festigen, Sicheres fest-stellen!**

(Vergleiche dagegen das poetische Schreiben, das nicht sich will (nicht einmal in der Form) – sondern anregen, weiterwirken, bedacht werden, sich daran freuen, zum Erkennen erwecken, etc.). Die Welt zeigt sich in Form (mittels) von Gesetzen (elementare Gegenstände, aus denen die anderen Gegenstände des Faches bestehen → Theorie<sup>2</sup>), die rechnerisch und empirisch nachgewiesen werden (Vorrang des Methodischen: wirklich ist, was sich messen lässt – und die Gegenstände müssen sich abgrenzen lassen: → Fachwissenschaften; dann muss auf das Besondere der Fächer Rücksicht genommen werden → Spezialisierung. Dann braucht es technische Apparaturen, um noch Spezifischeres heraus zu fordern). Etwas, das immer gültig ist (sicherstellen – dieser Aspekt des Wirklichen wird heraus gestellt). In der Medizin: immer die gleiche Wirkung entfaltet, in der Technik: Nutzen bringt (Energie, etc.). Den Tatsachen, Ressourcen, wird nach gestellt, sie müssen sich zwangsläufig ergeben; eine Art und Weise des „Entdeckens“ der Welt, die herausfordert (rapport de force, Macht, Gewalt) – die Welt (und die Menschen: recourse humaine) werden vor allem als Bestände, das was „bestell“ werden kann, als Nutzbringendes, gesehen (und gesucht). Fluss, Wind, Kohle, Uran sind Energielieferanten, die Böden sind Ertragslieferanten. Mit den Informationstechnologien werden aus Bildern, aus Musik, aus Büchern: Informationen, die überall verfügbar sind, wie auch die Menschen durch handy, sms, mail, etc. Es ist nicht das Hegen und Pflegen, sondern das Fordern, aber danach auch das Steuern und Kontrollieren. Dies ist eine sehr leistungsfähige Möglichkeit des Sehens, Begreifens, des Umgangs mit der Welt<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Vergleiche McLuhan: die Ansicht, dass es darauf ankomme, **wie** man etwas verwende (Technik, Medizin, Schusswaffe, Apfelkuchen), dass diese weder gut noch böse seien, dass es nur darauf ankomme, **wie** man sie verwende, sei die Ansicht eines technischen Dummkopfes. Das **wie**, der Inhalt der Medien (z.B. im Fernsehen) haben eine viel geringere soziale Wirkung als das (neue) **Medium selber**: z.B. die Auswirkung der Technik auf die Völker (im Süden) auf deren Sinneswahrnehmungen (das Schwergewicht werde neu in die Sinnesorganisation gelegt, in die Gesetzmässigkeiten der Wahrnehmung, deren Abfolgen – z.B. beim Autofahren). Die Technik konditioniert; es hängt nicht davon ab, ob wir dem zustimmen oder es ablehnen (das ist nur ein Urteil), ob wir das Bankensystem, die Klimaveränderung, neue Architektur gut oder schlecht finden: man kann nicht (mehr) wählen, ob man sich durch diese einzelnen Medien verändern lassen will (Gefangener der Gesellschaft; man kann eventuell nur rechtzeitig die Auswirkungen abschätzen).

Vergleiche auch Albrecht von Haller, der zweifelte, ob das mit dem Skalpell unter der Haut Gefundene als Erkenntnis gelten könne (instrumentelle Erkenntnis; die Verallgemeinerung (sic) davon ist Empirie (sic): jeder Eingriff verändert die Situation – vergleiche Atomphysik: entweder Impuls oder Ort). Ist Erkenntnis Verallgemeinerung (Empirie) und Schlüsse (Urteile) daraus?

2 In der modernen Atomphysik verschwinden die Gegenstände: die reinen Beziehungen erhalten Vorrang, wie auch im Internet und im I-Phone: damit wird der Bestellcharakter (jederzeitige und räumlich-unabhängige Verfügbarkeit und damit die Degradierung der Dinge, Gegenstände in einen verfügbaren Bestand) noch akkurater. Lévi-Strauss sagt, dass wie die Neukantianer geglaubt, nämlich dass die Gedanken die Natur zwingen könnten (gefundene Gesetze, die angewendet werden, muss die Natur befolgen!) nicht korrekt sei: sowohl die Erkenntnis sei ein (isoliertes) Ding, wie die Gedanken, das Denken – und deshalb die Übereinstimmung daher rühre, dass beide «von dieser Welt» seien.

3 Die moderne Physik bleibt immer auf die Natur angewiesen (auch die Atombestandteile müssen sich sinnlich wahrnehmbar herausstellen). Diese „Theorie“ (moderne Physik) stellt die Natur als *Gegenstand* fest. Diese Theorie kann nur Teile (Fächer) der Wesensfülle der Natur einkreisen. (Die Gegenständigkeit der Natur ist nur eine Weise ist, wie sich diese zeigt; ja – aus dieser Weise ist nicht bestimmbar, ob sich die „Natur“ durch ihre Gegenständigkeit nicht eher entzieht, als dass sie ihre Wesensfülle zum Vorschein bringt, weil sich die Theorie vorab auf die Gegenständigkeit und das Fachgebiet festgelegt hat. Noch dazu kann die Physik über die Physik keine Aussage machen, sie ist niemals ein möglicher Gegenstand physikalischer Betrachtungen; um entsprechende Aussagen zu machen, muss man dieses Gegenstandsgebiet und diese Vorstellungsweise verlassen. Dh. Kritik, Sinn, etc. kann **nie aus der Physik**, aus den Wissenschaften kommen!).

**Werte:** Werte kommen (fast gleichzeitig mit der klassischen Physik) mit der bürgerlich geprägten Wirtschaft auf. Die Wirtschaft schafft Werte. Werte können auf- um – oder z.B. abgewertet werden. Werte werden gesetzt. Ein Höchstwert verdrängt, erniedrigt die anderen Werte. Sie stehen im Gegensatz zu den Tugenden, die vom Einzelnen „richtiges“ Handeln verlangen. Mit den Werten wird abstrakt (und von Herrschenden) Richtiges (Wertvolles) **gesetzt** (vergleiche Heidegger's „Gestell“). Werte werden z.B. in der amerikanischen Verfassung und darauf anlässlich der französischen Revolution gesetzt (und dann mit den Menschenrechten). Bei den „kulturellen Werten“ hatten immer Herrscher (oder Republikaner) die Handwerker/Künstler machen lassen. Erst mit dem aufkommenden Bürgertum (und der „Wertsetzung“) ist dann auch kulturell gefragt worden, was wertvoll sei (und was deshalb dann eben nicht). Durch das technische Weltbild und die Wirtschaft (und damit die Wertediskussion) hat sich die sogenannte westliche Kultur die Weltherrschaft (grenzenlos – Grenze nur noch osmotisch: Kontrolle des Eingangs (in die Nation), aber freies Exportieren) gesichert. Technik (Medizin, Kommunikation, Bauten, Verkehr, etc.) und Wirtschaft (Börse, Rohstoffe, Banken, Zinsrückzahlungen) verändern im Sinne McLuhans alle Kulturen nachhaltiger, als es die Botschaften dieser Kulturen können: weil ja auch das westliche Weltbild (das Heidegger'sche „Gestell“) „unbewusst“ mitübernommen wird.

**Grenzen:** 1a) Erweiterung der (statischen) Reichweite (**Grenzen\* werden überwunden**) durch immer bessere Werkzeuge (zwei Säulen können beim griechischen Tempel noch gleichzeitig berührt werden – in den Kuppeln der Römer nicht mehr)\*\*.

1b) Durch Organisation erwirken, dass 5 Menschen 100 ernähren können (statt 80 → 100).

1c) Erweitern des Aktionsradius durch Fahrzeuge (solange nur Pferdefuhrwerke zur Verfügung standen, konnten die Städte nicht gross werden (ausser Städten am Meer) – mir fossiler Energie hat das geändert) – die Städte wachsen, und der Stadt/Land-Kontrast verschwindet durch das Auto – Leben auf dem Land (EFH\*\*\*, Vorstädte, Agglomeration → CIAM-Vorstellungen) und arbeiten in der Stadt werden möglich (City, Hochhäuser = neuer Typ für Banken, Büros/Dienstleister) – dies wird mitgetragen durch Erweiterungen der Ökonomie (mit Finanzprodukten).

2) das Benützen der Werkzeuge braucht Muskelkraft – das Problem ist die Ermüdung (des Menschen/Tieres) = **langsam**. Die Maschinen (im MA zuerst die Uhrwerke) leisten mehr = **schnell** – das Problem ist hier nicht mehr Ermüden, aber der Stillstand (zB. des Flugzeug-Propellers), schwarz-weiss bzw. geht/geht nicht-Problem – binär.

3) der Mensch wird maschinenmässig, mechanistisch, denn auch seine Gedanken und Utopien werden binär: wie die Architektur der Moderne: **alle** Architektur = Kunst, die Architektur ist ausserhalb der Tradition = **absolut** – **immer gültig** – vs. Revolution bei LC (oder Krise oder Irrelevanz). Zudem die Freude am Überinstrumentieren: man zeigt den Maschinenaspekt – z.B. im Center Pompidou, wo **alle** Kräfte und Tragelemente (und Infrastruktur / Medien / Technik) nach aussen gelegt sind (etwas wie die Gotik) – um innen stützenfreie Hallen zu bekommen: der Aufwand (für Stützenfreiheit) ist gigantisch und in **keinem** Verhältnis zum Nutzen. Doch sind diese «Zeichen» gut für die Stadt, gut für den Bauherrn, gut für die Architekten – und höher, grösser, komplizierter, spektakulärer: es sind Leuchttürme (Funktionalisierung) – sie sollen aus dem tissu urbain **herausfallen**, auffallen, staunen machen... [greifen in den Menschen hinein, machen ihn sich bewegen]\*\*\*\*.

\*Grenzen als Bestimmendes (shape, Form, erkennen ob Frau oder Mann, etc.) – bzw. als Ende von etwas: Grenze und Konflikt gehören untrennbar zusammen (Grenzen definieren → Rechnung tragen möglicher Konflikte – bzw. Bewusstsein des Heraufbeschwörens von Konflikten – wie bössartige Probleme, die nicht gelöst, nur verschoben werden können). Grenzen, die man ziehen will, müssen sich aus einer Konfliktanalyse ergeben, welche die bestehenden (und «geplanten») Konflikte deutlich macht.

Architektonische Grenzen sind **nie Konfliktlösungen**, sondern Demarkationslinien von wirklichen oder möglichen Konflikten

\*\*den **Avantgarde-Gefühlen** (bahnbrechen!) – sollte man meinen, hätten nach dem Erdölshock und der Erkenntnis der Endlichkeit der Ressourcen solche zum **haushälterischen** Umgang folgen sollen (Paradigmawechsel) – die Hoffnung (sic) wird auf die Technik verlegt und damit kann man weiterhin nach dem Motto: neuer, schöner, grösser verfahren – nicht gemäss Suffizienz – siehe auch Energiewende

\*\*\*Reiche haben schon sehr früh (auch) ausserhalb der Städte gewohnt (Villen des Veneto, Campagnen in Bern und Umgebung)

\*\*\*\* Ortega y Gasset spricht im Rahmen über den Escorial sinngemäss (und das gilt für alle «Leuchtturm-Architektur»): Er ist masslos, eine äusserste Steigerung. Ein Kraftaufwand ohne Namen, ohne (selbsterklärende) Idee. Der Prozess der Erlangung (solcher) Architektur bedeutet eine ungeheure Anstrengung. Die Architektur spiegelt sich (nur) in sich selber, alles was ausser ihr existiert - ist vernachlässigt. Die Anstrengung ist der Anstrengung geweiht, ohne Ziel (wäre eine Sache des Verstandes), ohne Dienlichkeit zu einem Ziel: es ist vor allem ein Zeichen. Verbindlichkeit (Gültiges) würde hier also wohl schon existieren – allerdings in der Dienlichkeit, in den (verbindenden) Ideen (die mit Platons Ideen nichts zu tun haben!). Goethe sagt in Dichtung und Wahrheit (18. Buch), dass er dem Wirklichen einen poetischen Gehalt\* geben will, und nicht wie viele andere, das Poetische zu verwirklichen suche, was nur dummes Zeug ergäbe.

\*in der Architektur: diese als «Lebensmittel» (Mittel zum Leben). NB. Architektur, Bilder und Musik sind heute eben häufig (**Kunst**)Dinge (isoliert, nicht direkt ins Leben eingebunden) – andererseits sind Auto, PC Handy, net, etc. eher Mittel, aber solche, mit denen sich keine intensive «Wirklichkeit»-Verbindung bewerkstelligen, bzw. eine Wirklichkeit (als Leben, Zen-mässig) erzeugen lässt (technisches Herz). Die Verbindung sollte ja aktiv symbiotisch sein – achtsames Leben

4) Grenzen machen Bereiche unterschiedlicher Dichten sichtbar: Wand = Grenze für's Auge und Körper, nicht aber für Röntgenstrahlen - und für Wärme und Kälte = keine Grenze, bewirkt aber eine Verlangsamung ihrer

Ausdehnung (der Wärme). Glas ist eine Grenze für den Körper, aber nicht für das Auge. Grenzen (Änderungen der Dichte) haben Wirkungen. Das Sein, die Struktur hat keine Wirkung.

In Architektur (und Städtebau), in Collagen und Texten (Verdichtungen) sind Dichteprobleme behandelt, verbunden mit einem oder mehreren Themen.

Über Wahrheiten kann man nicht diskutieren (sind sie wahr, erübrigt sich jede Diskussion – die Diskussion kann über den Wahrheitsgehalt\* geführt werden).

\*man weiss, dass jeder einen Standpunkt hat, von dem er die Wahrheit beurteilt – einen absoluten Standpunkt (ebenso wenig wie in der Quantenphysik) gibt es nicht.

Will einer überzeugen (missionieren), geht er davon aus, dass er recht hat, dass seine Meinung eine Wahrheit darstellt. Der Partner kann nur Ignorant sein oder jemand, der etwas Falsches glaubt. Das Gespräch wird zur Machtausübung. Eine Diskussion unter Gleichgestellten (Nichtwissenden, die zusammen eine (vorläufige) Wahrheit finden wollen) ist nur möglich, wenn die Dialogpartner sich einig sind, dass sie (noch) nicht wissen.

Sokrates fragt z.B. was Tapferkeit sei (der Gesprächspartner *im offenen Dialog* muss zuerst einsehen, dass er falsche Meinungen hat, dann, dass er (in diesem Bezug praktisch) nichts weiss – und dass das Wissen, oder das Dafürhalten, zuerst (immer wieder neu) erarbeitet werden muss, um zu einer (vorläufigen) Erkenntnis zu kommen). Sokrates sagt (und lebt danach), dass Unrecht tun (weil es der Seele\* schadet) viel schlimmer sei, als Unrecht erleiden (deshalb ist er bereit, das Unrecht, sein Todesurteil, zu akzeptieren und nicht zu fliehen, was ein Unrecht (gegen das Gesetz) wäre\*\*. Er meint, niemand tue Unrecht aus freien Stücken (nur durch Nicht-wissen, bzw. falsche «Erkenntnis»): Stalin, die Nazis, George Bush mit dem Irakkrieg hätten also (ge)glaub(t)en/wissen müssen – wie schlimm kann (falsches) Wissen sein! – Und: Ist es intelligent, dass Sokrates – und in der Folge eine grosse Anzahl Märtyrer – ihr wertvolles Leben (weil sie (besser)wissen und sich bemühen), um rein zu bleiben, dahingeben, statt für die gerechte Sache zu wirken (=vielleicht unmöglich, wenn die «Harmonie» gestört ist)?

\*Seele wurde bei den Pythagoreern (die an die Seelenwanderung glaubten, vielleicht auch) als Harmonie aufgefasst – dadurch würde es verständlich, dass die Harmonie durch Unrecht tun getrübt würde (was durch Gutes tun ev. nicht kompensiert werden könnte): Lebensziel ist es, die Harmonie zu bewahren/verwirklichen (eigene Harmonie vs. mögliches Gutes für die Welt; bei gestörter eigener Harmonie würde vielleicht «nichts Gutes» herauskommen (doch wer ist schon ohne Fehl) – oder die Glaubwürdigkeit fehlte dann)

\*\*Er würde natürlich eben seine Glaubwürdigkeit (als Wahrheitssucher) verlieren, flöhe er

Wenn Sokrates es für prinzipiell unmöglich erklärt, dass ein Mensch ein Wissen davon erlange, was das Gute, Fromme, Gerechte usw. sei, dann meint er ein allgemeingültiges und unfehlbares Wissen, das unverrückbare und unanfechtbare Normen für das Handeln bereitstellt. Ein solches Wissen ist dem Menschen nach seiner Auffassung grundsätzlich versagt\*. Was der Mensch allein erreichen kann, ist ein partielles und vorläufiges Wissen, das sich, mag es im Augenblick auch noch so gesichert erscheinen, dennoch immer bewusst bleibt, dass es sich im Nachhinein als revisionsbedürftig erweisen könnte. Sich um dieses unvollkommene Wissen zu bemühen in der Hoffnung, dem vollendeten Guten möglichst nahe zu kommen, ist demzufolge das Beste, was der Mensch für sich tun kann. Je weiter er darin vorankomme, desto glücklicher werde er leben.

\*Was nützte dieses Wissen, wenn nicht (wie im Zen) das Handeln/Leben (dadurch?! ) gut wird? Zudem verändert sich alles (Kind, Mann, Alter; Same, Korn, Mehl, Spreu - wenn nicht, wäre alles tot), alles ist mit vielem verbunden (Tisch: Baum, Holz, Werkzeug, Idee, Möbel, Gebrauch (Gäste), Brennholz), alles dient und nimmt (Platz – Abstellfläche, Unterhalt). Zudem ist Wissen in den (absondernden) Begriffen, denn das Wirkliche ist nicht dialektisch, sondern total, im Moment und in der Verbindung/Erinnerung/Wirkung.

*Strukturen*: Juli sagte, dass (z.B. bei Atomkraftwerken, bei der Zivilluftfahrt und auch teilweise in Spitälern) einzelne Fehler nicht den Individuen angelastet werden sollten, sondern dass der «Fehler» in der Struktur besteht, welche Fehler einzelner Mitarbeiter (noch) zulässt.

Wer hat die Hoheit über die Struktur? Wenn es um das Zusammenleben geht (in der Politik) hat der Westen austarierte Systeme erschaffen (Gewaltenteilung, Referenden, Einsprachemöglichkeiten, etc.). Die Wirtschaft, wo es auch um das Zusammenwirken (und -leben) von Menschen geht, aber vorwiegend um Profit, macht's einfacher: ein «Diktator» (Direktor) bestimmt, manchmal strategisch-beraten / ev. kontrolliert / sanktioniert durch Verwaltungsräte – von der Politik wird er hierin etwas reguliert (die Gesellschaft will das so).